

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

166 (17.7.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1061460](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1061460)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corputzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inerate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl. Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 166.

Dienstag, den 17. Juli 1888.

14. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm in Kiel.

Unserer Stadt, schreibt das „K. Tgbl.“ vom 14. ds., ist heute die hohe Ehre zu Theil geworden, nach den Residenzstädten Berlin und Potsdam als erste im Deutschen Reich Se. Maj. Kaiser Wilhelm in ihren Mauern begrüßen zu dürfen.
Es ist noch nicht lange her, daß unser jetziger Kaiser Kiel mit seinem Besuch beehrte. Der feierlichen Grundsteinlegung des Nordsee-Kanals wohnte Prinz Wilhelm als Vertreter seines Vaters, des Kronprinzen bei, und noch einmal im vorigen Jahre, am 24. Septbr., weilte Prinz Wilhelm, und diesmal mit seiner hohen Gemahlin, einer Tochter unseres Landes, die heute neben ihm den Deutschen Kaiserthron ziert, in unseren Mauern. Damals vollzog Ihre Königl. Hoheit den Taufakt an der Korvette, welche jetzt ihren Namen trägt. Heute aber durften wir den jungen Herrscher empfangen und die Vorbereitungen, die hierzu von der Stadt wie der Bürgerschaft getroffen worden, entsprechen der hohen Bedeutung des Tages vollauf.

Die Aufschwüfung der Stadt.

Unsere Stadt prangt heute im Festgewand und Flaggen Schmuck. Der Weg vom Bahnhof bis zur Barbarossabrücke war in eine via triumphalis umgewandelt. Vor der Front des Bahnhofgebäudes, quer über den Markt und in der neuen Dänischen Straße an der Westseite des Schlosses sind Doppelreihen hoher Masten errichtet, die mit Guirlanden umwunden und mit einander verbunden sind. Längs des ganzen Weges, den das Kaiserliche Gefährt zurückzulegen hatte, sind quer über die Straßen Guirlanden aus Eichenlaub und Tannenreis gespannt, welche mit Wimpeln und Fähnchen besetzt sind, die in ihrer Buntheit einen entzückenden Anblick gewähren. Bei „Hotel Germania“ ist seitens der Stadt eine in Entwurf und Ausführung großartige Ehrenpforte errichtet. Diefelbe ist ein dreifaches Portal, ein mittleres gewölbtes Hauptportal und zwei Nebenportale. Das Hauptportal ist vom Reichsadler und der Krone sowie von der darunter schwebenden Kaiserkrone geziert, dieselbe Verzierung erhebt sich über den beiden Nebenportalen. Von 12 Säulen wird das Ganze getragen, dunkelrothe schwere Peluchdrapirungen zieren die Wölbungen. Der obere Theil der Pforte ist mit 68 Flaggen, Bannern und Wappen der schlesw.-holst. Städte und Landstädte, sowie mit Malerei reich decorirt, auf beiden Seiten prangt die Inschrift: „Heil unserem Kaiser“. Ueber die Holstentür spannt sich ein aus roth und weiß gestreiftes Tuch hergestellter Baldachin. Den Schmuck der Barbarossabrücke hatte sich die Marineverwaltung vorbehalten. Die Geländer waren mit Flaggen Tuch umwickelt. Guirlanden wanden sich an den auch hier errichteten Flaggenstangen hinauf und überspannten die Brücke. Die Hausbesitzer und Ladeninhaber hatten ohne Ausnahme außerordentliche Mühe und Sorgfalt verwandt, um dem hohen Gaste einen würdigen Empfang zu bereiten. Herr Gustav Peters gegenüber dem Bahnhofe hatte sämtliche Fenster seines Hauses mit Teppichen ausgelegt und vorne am Ballon das Reichs-Wappen von Fahnen umgeben aufgestellt. Herr Schirmfabrikant Kullmeyer hatte als eigenartigen Schmuck einen großen Schirm angefertigt, in dem sich ein Segel befand mit der Inschrift „Heil Kaiser Dir.“ J. L. Langius Nachf. hatten ihr Schaufenster durch den preussischen Adler, aus schwarz und weißen Tuchen drapirt, sehr geschmackvoll decorirt. Die Herren Kaufmann Weisker u. Busstorf, Hannemann, Drude und Dargel hatten die aus goldenem, mit rothem Tuch ausgeschlagenem Kor-

geleitet hergestellte deutsche Kaiserkrone zwischen ihren Häusern über der Straße hängen angebracht. Die Fenster der Firmen Kaufmann Thöl, Uhrmacher Thiesen, Friseur Herchenröder, J. Danker, Pauline Steenhufen, Basse u. Sohn, Moldin u. Wittmad, sowie Viktor Fischer waren in sehr geschmackvoller Weise ausgestattet. Herr Kaufmann Schlegler hatte ein Schiff, „Heinrich und Irene“, welches über die Toppfen geslaggt hatte, vollständig aus Seidenzeug und Seidenband angefertigt. Dasselbe ruhte auf wellenartig gelegtem Mollzeug; dahinter war die Germania, kunstvoll auf Tuch gestickt, sichtbar. Das Ganze machte einen imposanten Eindruck. Herr Schlachtermeister Martini sowie Herr Kaufmann Nebe hatten ihre Häuser äußerst geschmackvoll ausgeschmückt. Die Dänischstraße hatte sich den übrigen würdig angereiht; im Besonderen verdient das Fenster des Herrn Gärtner Schütt lobend erwähnt zu werden.

Schon gegen 7 Uhr Morgens entwickelte sich ein überaus bewegtes Leben in den Straßen. Der Zug an Fremden aus der Provinz, welche die Aussicht, den Kaiser sehen und begrüßen zu dürfen, hierhergelockt hat, ist ein großer. Die Vereine, Innungen und Korporationen sammelten sich im Schloßgarten, um von hier in der gestern angezeigten Reihenfolge mit ihren farbenprächtigen Fahnen und Bannern zur Spalierbildung Aufstellung zu nehmen. Hinter dem Spalier zu beiden Seiten der Straße stand eine vieltausendköpfige Menge, welche der Ankunft des Herrschers wartete.

Der Empfang auf dem Bahnhof.

Raum sind 14 Tage verfloßen und schon wieder hatte der Bahnhof sein Festgewand angelegt. Galt es doch heute den erlauchten Bruder unseres Prinzen Heinrich, der als Prinz wiederholt in den Mauern unserer Stadt gewelkt, nunmehr als Kaiser und König zu empfangen. Wiederum prangte die große Freitreppe vor dem Bahnhof im schönsten Pflanzenschmuck, und das Fürstenzimmer war festlich decorirt. — Zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm waren auf dem Bahnhof erschienen Sr. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich, Sr. Excellenz von Treßow, Korpskommandeur, der stellvertretende Chef der Admiralität Vize-Admiral Graf Monts, der Chef der Marinestation der Dänische Vize-Admiral von Blanc, die Kontre-Admirale Knorr und von Kall, die Kommandanten der I. und II. Division der Manöverflotte und sämtliche Befehlshaber der im Hafen liegenden Schiffe. Um 8³/₄ Uhr fuhr Prinz Heinrich mit seinem Schwager Ernst Ludwig auf den freien Platz vor dem Bahnhof, auf welchem zu beiden Seiten der Treppe die Offizier-Korps der Garnison Kiel und der Schiffe Aufstellung genommen hatten. Die Ehrenwache stellten Deputationen aus 3 Kompagnien des Kaiserlichen Seebataillons unter Hauptmann Damrath. Präzise 9 Uhr lief die Lokomotive, welche mit Flaggen und Tannenreißer geschmückt war, in die Bahnhofs Halle ein. Sr. Majestät entstieg darauf dem Kaiserlichen Salonwagen und nahm die persönlichen Meldungen der auf dem Salon erwiesenen hohen Offiziere entgegen. Der Kaiser, dem die meisten Offiziere persönlich bekannt waren, richtete an Jeden freundliche Worte und nahm huldvoll den Handkuss entgegen. Darauf begab sich Se. Maj. in das Fürstenzimmer und ließ sich von Sr. Excellenz dem Vizepräsidenten von Steinmann die Spigen der Zivilbehörden vorstellen. Nach kurzem Verweilen in dem Empfangszimmer trat der Kaiser auf die große Freitreppe heraus, und nun begrüßte ein vieltausendköpfiges Hurrah und Lärmschwallen unseren Herrscher. Kaiser Wilhelm, in der Uniform eines Kontre-Admirals, in Begleitung des General-Adjutanten General v. Wittich,

Graf Herbert Bismard und der Flügeladjutanten Kapitän z. S. v. Sedendorff, Major Lippe und Major v. Pful, schritt die Stufen zum Bahnhofplatz herunter und dann umgeben von Vize-Admiral v. Blanc, Fehr. v. Sedendorff und Oberst v. Noques, die Front der Ehrenwache ab. Darauf schwenkte die Kompagnie zum Parade-marsch mit Sektionen ab. Nachdem dann noch Se. Majestät in leutseligster Weise sich mit dem Oberwerftdirektor Kaplt. z. S. Köster unterhalten und das Offizier-Korps begrüßt, stieg er zu Wagen und fuhr mit seinem Schwager Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg durch die reich geschmückte Stadt zur Barbarossabrücke. Begeisterte Ovationen wurden dem jungen Herrscher von der zahlreichen Menge entgegengebracht, aus jedem Fenster grüßte unseren Kaiser mit Lärmschwallen die Einwohner. Das war ein Empfang, wie er nicht begeisterter und liebevoller sein kann. Nachdem der Kaiser durch die Hauptstraße gefahren, löste sich der kolossale Menschenstrom auf und stütete durch die Straßen. Vereine und Gewerke brachten mit klingendem Spiel ihre Fahnen weg, und wer vorher noch nicht die herrliche Aufschwüfung der Straßen gesehen, hatte jetzt Maße dazu.

Die Fahrt an Bord.

An der Barbarossabrücke lag das Kaiserboot der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“, das die Standarte Sr. Majestät führte, zur Aufnahme des hohen Herrn bereit. Als der Kaiser mit dem General-adjutanten, den Flügeladjutanten und dem stellvertretenden Chef der Admiralität, Vize-Admiral Graf von Monts, das Kaiserboot bestiegen hatte und dieses unter dem Befehl des Kapitän-Leutnants Künze von der Landungsbrücke abließ, wurde auf der, der Brücke gegenüberliegenden „Württemberg“ von der Matrosen-Kapelle der Präsentationsmarsch gespielt, während gleichzeitig die Besatzung in die Raen enterte. Ein dreifaches Hurrah erscholl dem Kaiserboot, von jedem Schiff, welches das Boot passirte, entgegen. Aber das Hurrah rufen wurde doch noch von dem rollenden Donner der Geschütze S. M. Schiffe, die den Kaiser salut gaben, übertönt. Mit langen Schlägen ruderte die kräftige Mannschaft an der stolzen im Hafen liegenden Flotte vorbei. Stattliche Schiffe waren es, die in Parade-stellung im Hafen lagen. Der Brücke am nächsten „Prinz Adalbert“, „Gneisenau“, „Moltke“ und „Stein“, sämtlich Schiffe des Schulgeschwaders, dann folgte das Manövergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Kaiser“, „Friedrich der Große“, „Baden“, „Bayern“, „Sachsen“. Sobald das Kaiserliche Boot an der „Hohenzollern“ anlegte, empfing der Kommandant, Prinz Heinrich, welcher seinem Bruder vorausgefahren war, diesen und geleitete ihn in die für den Kaiser bestimmten Räume.

Abfahrt des Geschwaders.

Um 10³/₄ Uhr wurden auf Signal der Yacht „Hohenzollern“ auf sämtlichen Schiffen die Anker gelichtet und eins der schönsten maritimen Schauspiel bot sich den Augen der am Ufer stehenden Menge. — Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Heinrich hatte es sich in letzter Stunde wegen einer leichten Erkältung versagen müssen, Se. Majestät den Kaiser und König bei der Ankunft auf dem Bahnhof zu begrüßen. Das Insegeben der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ und das imposante Schauspiel des Desfilirens der Manöverflotte, sowie das Herankommen der Torpedobootsflottille hat Ihre Königl. Hoheit an der Seite ihres erlauchten Bruders des Erbgroßherzogs von Hessen und bei Rhein vom Ballon des Hotels Bellevue aus beobachtet.

Sein Dämon.

Roman von Emil Schufeld.

(Fortsetzung.)

„Meiner Siz, wenn ich sehe, daß wir's mit Leuten von Fleisch und Bein zu thun haben, soll's an mir nicht fehlen“, murmelte Elfen verblüfft vor sich hin. „Wäre selber vertauselt neugierig, ein Bissel dahinter zu kommen, wenn's so ist.“
Er drehte das Steuer herum, gab mit dem Schote des Segels nach und das Boot, sich wendend, schoß voll vor dem Winde in die dunkle Bucht hinein.

Zweites Kapitel.

Der bei dem Fischerdorf flache Strand der Meeresbucht erhebt sich hier zu einem etwa hundert Fuß hohen Plateau, das oben spärlich bewaldet, auf seinem Abhange nach dem Meere hin von dem Anprall der Wogen bei heftig bewegter See felsam zerklüftet und wild grotesk gestaltet war.
Auf der Höhe dieses Plateaus, da, wo sich am Abhange desselben eine schmale, allmählig abfallende Landzunge etwa hundert-fünfzig Schritte weit in die See hinaus erstreckte, lag ein einsames kleines Haus in dem spärlichen Gehölz, ein unbedeutendes Bauernhäuschen, das seine Sicherheit vor dem drohenden Einstürzen eben dieser Landzunge verdankte, die zwischen ihm und der See lag. Die Geschichte dieses Häuschens war eine traurige. Ein ehemals reicher Gutbesitzer, der durch Spiel und Unglück zu Grunde gegangen war, schließlich Frau und Sohn durch fast unmittelbar aufeinander folgenden Tod verloren, hatte es vor langen Jahren erbaut — ein Verzweiflungsschritt, durch den er mittelst Ausbeutung der hienach liegenden Acker sein Einkommen zu verbessern, den drohenden Ruin aufzuhalten suchte. Sein Vorhaben war ihm nicht mit einigen dünnen Aekern, in das er sich mit seiner einzigen ihm gebliebenen Tochter zurückzog, um hier als Bauer mit der eigenen Hände Arbeit nothdürftig sein Leben zu fristen. Aber mit der Noth und Verzweiflung gewann auf's Neue der Spielteufel Macht über

ihn, dem er seinen Ruin verdankte. Er verspielte einst in einer tollen Nacht die wenigen Groschen, die er noch sein naante, und da seine wüsten Spielgenossen in der Stadt ihm kein Geld leihen wollten, verspielte er auch noch die Acker dazu, kehrte in das Haus zurück und erschloß sich noch in derselben Nacht. Seine Tochter zog in die Fremde in Dienst und starb nach einigen Jahren im Elende. — Das Haus stand einsam und verlassen.

Die Spielgenossen des Mannes sollten wenigstens von ihrer letzten Unthat keinen Lohn ernten. Das ärmliche kleine Besitzthum, zumal jetzt böß verrufen, ließ sich nicht verwerthen. Es fand sich weder ein Käufer noch ein Pächter für dasselbe — was sollte man mit den vereinzelt liegenden, gefährdeten dünnen Aekern, was mit dem einsamen, verrufenen Hause, in dem kein Mensch wohnen wollte? Alles lag brach und verfiel. Mehr Jahre vergingen. Da geschah plötzlich etwas, was die Bewohner der Gegend in nicht geringes Erstaunen versetzte. Ein schlicht gekleideter Mann von etwa fünfundsiebzig Jahren, der sich Rentier Still nannte, erschien vor dem Amtsvorsteher, zu dessen Bezirk das verlassen Haus gehörte, legitimirte sich als Käufer des letzteren und nahm davon Besitz. Das kleine Gebäude wurde nothdürftig in Stand gesetzt, ganz besonders aber mit sorgfältigen Sicherheitsvorkehrungen versehen; mit einem weiten, hohen Zaun umgeben, innerhalb dessen eine bitterböß aussehende, starke englische Dogge den Nachtdienst übernahm, Möbel und Hausgeräth wurden herbeigeschafft, ein seetüchtiges Boot in einer festen Verankerung unten in der Westbucht der Landzunge vor Anker gelegt und Herr Still zog ein.

Dabei war es verblieben. Fast zwanzig Jahre waren seitdem verfloßen und man wußte kaum mehr von dem seltsamen Einsiedler als damals, als er zum ersten Mal in der Gegend erschienen war. Was man aber von ihm wußte, das diente nur dazu, ihn noch räthselhafter und unheimlicher erscheinen zu lassen.

Hatten die Bewohner des einsamen Küstestriches — arme Fischer, abergläubische alte Creole und unwissende Bauern der spärlich umherliegenden Dörfer — von Anfang an mit Mißtrauen und einer Art unbegreiflichen Erstaunens auf dem unbekannten Fremden geschaut, der es wagen wollte, in dem alten, verrufenen, mit düsteren Erzählungen umwobenen Unglückshause zu wohnen,

so sollte die Art und Weise, wie er dies that, bald genug ihrem Staunen neue Nahrung geben. Der finstere Mann lebte in dem Häuschen allein in fast erschreckendem Sinne des Wortes. Keine Magd, kein Knecht, kein Diener stand ihm zur Seite oder betrat je das Innere der Umpfählung seines einsamen Heimes. Kein Freund, kein Bekannter fand sich bei ihm ein in der ganzen langen Reihe von Jahren; kein geselliger Verkehr mit der Außenwelt wurde je von ihm gesucht oder verurtheilt ihm je die lange Mühe seiner Einsamkeit. Was er trieb, womit er sich beschäftigte, wußte man so wenig, wie den Grund, der ihn in diese Einöde und Zurückgezogenheit getrieben hatte — ja, man hätte nicht gewußt, womit er sich eigentlich nähre, wenn man nicht in Erfahrung gebracht hatte, daß er jeweilig, in tiefster Stille und meist in der Dunkelheit des Abends mit seinem Boote die Bucht durchkreuzte, um in dem jenseits derselben gelegenen Städtchen Schwerbeck Einkäufe an Lebensmitteln zu machen. Diese aber bestanden zeitweilig in so ausserwähltem Material, als huldige der finstere, einsame alte Mann trotz seiner sonstigen Zurückgezogenheit von allen Freunden des Lebens, doch zuweilen, wenn auch nicht immer, dem Labal einer guten Küche. Im Uebrigen beschränkte sich sein Verkehr mit der Außenwelt auf gelegentliche kleine Briefe die er mitunter in großen Zwischenräumen empfing, — in Pausen von Jahr und Tag, zuweilen ihrer zwei im Jahr, stets von derselben Hand, und, wie der Postbote sagte, von Holland kommend.

War dies Alles, verbunden mit den unheimlichen Erzählungen, die sich an das Haus und bald auch an dessen finstere, einsamen Bewohner knüpften, des Seltsamen schon genug, so sollte man doch im Laufe der Zeit, so gern man auch das verrufene Haus wieder und so wenig man mit ihm in Verbindung kam, allmählig Wahrnehmungen machen, welche den Seltsamkeiten desselben noch die Krone aufsetzten. Es gab Zeiten, in denen der alte Still sein Haus auf einige Tage ganz verließ, verreise — kein Mensch wußte wohin — und dann war er urplötzlich wieder da, wie am Abend das Licht an seinem Fenster und sein wieder in der Bucht liegendes Boot verkündete. — Kein Mensch wußte, wann oder auf welchem Wege er zurückgekehrt war.

(Fortsetzung folgt.)

Der kommandirende Admiral.

Der Höchste Kommandirende der deutschen Marine, Alexander XVI., Graf von Monts de Magin, geb. den 19. August 1832, wurde, nachdem die Charge eines Vizeadmirals seit dem Rücktritt des Vizeadmirals Batsch nicht besetzt war, am 24. Sept. 1884 zum Vizeadmiral befördert und war seitdem nächst dem Chef der Admiralität die höchstgestellte Person in der Marine.

Selten hat ein Offizier mit widrigeren Verhältnissen zu kämpfen gehabt, als Graf Monts nach dem Untergang des „Großer Kurfürst“. Das kaum fertige, mit ungeübter Mannschaft besetzte Schiff ging infolge Rammens durch die Panzerfregatte „König Wilhelm“ zu Grunde und obwohl die Havariekommission zu Kiel die Ursache des Unglücks richtig erkannte, wurde zwei Mal ein Kriegsgericht berufen, um über das Verhalten des Grafen Monts als Kommandanten des „Großer Kurfürst“ zu urtheilen. Die doppelte Freisprechung war eine wohlverdiente Genugthuung für den braven Offizier, der in der Stunde der Gefahr nicht nur der letzte lebende Mann war, welcher das sinkende Schiff verließ, sondern auch später sein Leben einsetzte, um andere zu retten. Nach der Freisprechung blieb Graf Monts allerdings im aktiven Dienst und wurde am 12. April 1881 sogar zum Kontreadmiral ernannt; aber so lange Herr v. Stosch die Geschäfte führte, hat er ein Schiff- oder Geschwader-Kommando nicht wieder erhalten.

Als zweiter Admiral der Nordsee hatte Admiral Graf von Monts keine Gelegenheit, seine Thätigkeit und seine Initiative zu zeigen, doch blieb ihm Zeit, die Entwicklung der deutschen Marine genau zu verfolgen und die Fehler eines einseitigen Systems an erster Stelle zu studieren. Der plötzliche Wechsel in der Admiralität im Frühjahr 1883 brachte nach dem Rücktritt des Kontreadmiral Berger am 24. Juli 1883 die Ernennung des Grafen Monts zum Chef der Marinestation der Nordsee.

Der neue Stationschef selbst durchforschte die Marine und die Küste des ihm anvertrauten Gebietes, und wurde dann später auch zu der Kritik über die Uebungen des Panzergeschwaders unter Befehl des Kontreadmiral v. Wiede herangezogen, während er im Jahre 1884 selbst die Uebungen des Geschwaders geleitet hatte. Graf v. Monts gehörte nicht mehr der alten Schule an, welche durch die Admirale Henk, Klatt, Werner, Rinderling, Przewinski vertreten wurde, sondern gehörte der Generation an, welche ihr gesollt ist und die alte Seemannschaft in Ehren hielt. Seine Vordemänner, die mit ihm in gleichem Range standen, um ihn später zu überholen, wie Kontreadmiral Mac-Lean und Vize-Admiral Roonius, sind ebensowenig wie Kapitän Weichmann noch in aktivem Dienst.

Hoffentlich wird die Zukunft nicht so viele Admirale verbrauchen, als es die letzten 15 Jahre gethan haben. Die deutsche Marine hat jetzt einen Admiral an ihrer Spitze, auf den sie mit vollem Recht stolz sein kann. (W. 3.)

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Nach der Politischen Korrespondenz haben aus Anlaß der Außerordentlichen Mission in Konstantinopel Fürst Radolin und der deutsche Geschäftsträger Dr. Busch, wie schon erwähnt, das (Groß-)band, der erste Botschaftssekretär von Nutzenbecher, der zweite Dragoman von Radowitz und der Adjutant des Fürsten Radolin, Hauptmann Hopfner, die dritte Klasse, der Sohn des Fürsten Radolin, Graf Radolin, die vierte Klasse des Osmanj-Ordens erhalten. Der deutsche Generalkonsul von Trestow wurde mit dem Medschidiye-Orden zweiter Klasse bedacht. — Der Staatsminister, Staatssekretär des Innern, v. Boetticher, ist nach der Provinz Sachsen abgereist. — Der Kaiserliche Gesandte in Athen, Wirtl. Geh. Rath v. Waigre, hat einen ihm Allerhöchste bewilligten Urlaub angetreten. Während der Abwesenheit desselben von seinem Posten fungirt der Legationsrath v. Below als interimistischer Geschäftsträger. — Der Unterstaatssekretär im Staatsministerium, Wirtl. Geh. Rath Homeyer, ist nach Bad Ems abgereist. — Der deutsche Generalkonsul Jordan aus London ist, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, wiederum zur Dienstleistung im Auswärtigen Amt hierher berufen und bereits hier eingetroffen.

— Bezüglich der weiteren Reisepläne für unsern Kaiser meldet eine besser Lokal-Korrespondenz der „Post“, daß in Gödöllö bereits jetzt für den im September erwarteten Besuch Kaiser Wilhelms Vorkehrungen getroffen werden.

— Mit der unumkehrbar erfolgten Ernennung des Prinzen Albrecht von Preußen zum Armeeminspектор sind die Armeeminspektionen, von denen nach der Thronbesteigung Kaiser Friedrichs nur eine besetzt war, wieder alle fünf besetzt.

— Ueber die Abreise der kaiserlichen Prinzen nach Oberhof in Thüringen sind der ungünstigen Witterung wegen endgiltige Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

— Nach einem Privattelegramm der „Post“ aus Kiel ist die Prinzessin Heinrich leicht erkrankt, so daß sie dem Empfange des Kaisers nicht beizuwohnen konnte. Infolge dessen ist auch ihre Abreise nach Wolgast verschoben. Die Meldung, daß sich der Kapitän z. S. Frhr. v. Sedendorff in seiner Eigenschaft als militärischer Begleiter des Prinzen Heinrich von Preußen an Bord der Yacht „Hohenzollern“ einschiffen wird, ist nicht richtig. Prinz Heinrich von Preußen, welcher der Kommandant der Yacht „Hohenzollern“ ist, führt als solcher das Schiff durchaus selbstständig. Der Kapitän z. S. Frhr. v. Sedendorff ist seit dem 1. Mai überhaupt nicht mehr militärischer Begleiter des Prinzen. Die Einschiffung dieses Stabsoffiziers an Bord der Yacht „Hohenzollern“ wird vielmehr in der Eigenschaft als Flügeladjutant des Kaisers erfolgen, genau wie am 3. Juni 1887 bei Anwesenheit weiland Kaiser Wilhelms I. in Kiel ist auch von dem jetzt regierenden Kaiser für die bevorstehende Reise und für die damit verbundene Besichtigung der Flotte durch den allerhöchsten Kriegsherrn befohlen, daß Frhr. v. Sedendorff als Flügeladjutant zum Dienst bei seiner Person eintritt. Dem Vernehmen nach dürfte die Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg zu Anfang der nächsten Woche vom Potsdamer Stadtschloß aus nach dem Warmopalais zu der Kaiserin-Königin übersiedeln, um daselbst während der Abwesenheit des Kaisers zu verbleiben.

— An Stelle des zum Unterstaatssekretär ernannten bisherigen Ministerialdirektors v. Jostrow ist Geheimrath Braun behrens zum Ministerialdirektor im Ministerium des Innern ernannt worden.

— Durch Allerhöchste Kabinettsordre ist der General-Major Salbach, Präses der Artillerie-Prüfungskommission, zum General-Lieutenant befördert worden.

— Der Kaiser verließ, wie jetzt amtlich bestätigt wird, Prof. Bergmann Stern und Kreuz Comthur des Hohenzollern Hausordens, Professor Gerhard den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Ehrenlaub.

— Von Sir Morell Mackenzie finden wir in der Staatsbürger-Zeitung den Zug erwähnt, daß er angeht die Resultate der Sektion des hochseligen Kaisers, noch ehe sie beendet war, todtentleidend, halbohnmächtig vor Schreck über den entsetzlichen Befund das Zimmer verlassen hat. — Vielleicht kommt es daher, daß Herr Mackenzie sich auf seine offizielle Anwesenheit bei der Sektion so lange nicht befinnen konnte, bis ihm der amtliche Bericht seine Unterschrift unter dem Protokoll in Erinnerung brachte.

— Das Dresdener Journal veröffentlicht auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Sachsen die Kaiserliche Kabinetts-

ordre mit der Ernennung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg zum General-Inspekteur der 2. Armeedivision, ferner einen von Stockholm vom 12. d. M. datirten Erlaß des Königs, welcher damit schließt, daß Prinz Georg seine Stellung als kommandirender General des XII. Armeekorps auch fernerhin beizubehalten habe.

— Bei Berliner Zigarrenfabrikanten machen jetzt Kameruner Tabakblätter die Runde, welche einmüthig als zu großen Hoffnungen berechtigt anerkannt werden. Es sind die ersten Proben. Der Tabak ist aus Sumatra-Samen gezogen und gleicht dem theuren, zu Deckblättern verwandten Sumatra vollends. Was ihm noch fehlt, war eine bessere Fermentation. Die erste Ernte ist nach Sachsen verkauft worden.

— Der Nachfolger des berühmten Colonel Vincent in Paris ist nach den Verhandlungen in Leipzig ein „Sandherr“. Der Straßburger Post wird über diese Persönlichkeit aus Kolmar geschrieben: Dieser neue Vorsteher des französischen Nachrichtenbureau wird wohl ein Angehöriger der hiesigen alten Patrizierfamilie Sandherr sein. Der französische Spionendienst ist überhaupt fast immer von ausgewanderten Elässern besorgt worden. Elässern waren es, die von Paris aus die Agenten hier zu Lande bestellten und instruirten. Auch das ganze Bureau und die Berichterstattegesellschaft der Zeitung Afficien-Vorain bestand aus Angehörigen der elsässischen Emigration. Ein Mitarbeiter der Afficien-Vorain (August Roetinger aus Straßburg) hat es bereits in den Jahren 1876—1880 verurteilt, solche Agenten außerhalb Straßburgs zu finden. Seine Versuche waren allerdings nicht von Erfolg. Das Leipziger Urtheil wird hoffentlich dem ganzen Handwerk jetzt ein Ende bereiten!

Kiel, 13. Juli. Die Königl. Regierung zu Schleswig, Abtheilung für Schulwesen, hat kürzlich an die Schulbehörde der Provinz eine Verfügung erlassen, worin es heißt: „Nach gesetzlichen Bestimmungen ist in Preußen die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren zu Schiffsdiensten auf Seefahrten gänzlich untersagt. Demgemäß ist der Absatz 6 des § 3 uneres Erlasses vom 5. Januar 1871, betreffend die Regelung der Dispensation vom Schulbesuch, wonach Knaben, welche zur Schiffahrt verwendet werden sollen, nach vollendetem 12. Lebensjahre von Besuch der Sommer- und Winter- und zwar nöthigenfalls schon vom Ausgang Februar an, dispensirt werden können, auf die Verwendung solcher Knaben zur Schiffahrt auf den Flüssen und Föhden innerhalb der a. a. D. bezeichneten Grenzen zu beschränken, Dispensationen vom Schulbesuch zur Seefahrt dürfen nur an Knaben, welche zur Zeit der Ertheilung der Dispensation bereits das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben, ertheilt werden.“

Kiel, 14. Juli. General v. Caprivi, der bisherige Chef der Admiralität, hatte, wie jetzt bekannt wird, seine volle Verabschiedung nachgesucht und sich erst auf Wunsch des Kaisers bereit erklärt, nur aus seiner Stelle an der Spitze der Admiralität, entlassen zu werden. Diese Modifikation des Abschiedsgesuchs scheint Herrn von Caprivi nicht leicht geworden zu sein und es bedurfte, nachdem bezügliche Missionen der Herren von Albedyll und Graf Bismarck erfolglos geblieben waren, der Intervention des Reichstanzlers selbst, um Herrn v. Caprivi zum Aufgeben seiner ursprünglichen Absicht zu veranlassen.

Karlsruhe, 14. Juli. Der Landtag wird am Mittwoch durch den Großherzog geschlossen werden.

Ems, 13. Juli. (Zur Erinnerung an die Begegnung König Wilhelms mit dem Grafen Benedetti) war auch heute am Jahrestage der im Kurgarten an der historischen Stelle liegende einfache Gedenkstein von patriotischen Händen mit einem Lorbeerkranz, Rosen, Kornblumen, Cypressenzweigen und Immortellen geschmückt. Das Programm des Frühkonzerts der Kapelle trug den patriotischen Gefühlen der Kurgäste gebührende Rechnung.

Ausland.

Wien, 15. Juli. Dem hiesigen Aufenthalt der Königin Natalie wird kein politischer Charakter beigegeben, so lange sie selbst aller politischen Aktionen sich enthält. Das Vorgehen der preussischen Behörden in Wiesbaden wird als vollkommen korrekt erachtet. Die Königin hat gestern an den Ministerpräsidenten Crispien in Belgien ein Telegramm gerichtet des Inhaltes: in Wiesbaden sei auf sein Verlangen ihr Haus durch fünfzehn Stunden zernichtet worden. Sie verlange, daß man ihr sage, welches Verbrechen sie schuldig sei.

Brüssel, 14. Juli. Die boulangistische Bewegung in Frankreich scheint neu gekräftigt. Das Bankett der Revisionisten war ein entscheidender Erfolg. In der Rue Montmartre lärmten die Boulangisten die ganze Nacht. Boulanger hat an die Wähler des Departements du Nord ein Manifest gerichtet, worin er erklärt, die Kammer sei toll vor Furcht, Frankreich werde zwischen ihm und seinen Beleidigern entscheiden. In dem Briefe an die Wähler der Ardèche kommt der Satz vor: Für mich stimmen, heißt für die nationale Unabhängigkeit im Innern und nach Außen hin stimmen. — Heute hatten sich die Boulangisten schon um 8 Uhr vor der Statue der Republik versammelt; von da wollten sie sich im irreführenden Zuge vor die Statue von Straßburg begeben. Die République française verlangt heute, man solle die Gesetze über Aufseher und Hochverrath rücksichtslos auf Boulanger anwenden.

Basel, 9. Juli. (Kurzfußer.) In schweizerischen und ausländischen Blättern und Blättern werden in neuerer Zeit gewisse Polikliniken von den Kantonen Glarus und Appenzell aus empfohlen, während früher nur „briefliche Kuren“ der dortigen Heilkünstler empfohlen wurden. In den genannten Kantonen wird nämlich kein Diplom zur Ausübung der ärztlichen Praxis verlangt und sie sind deshalb ein wahres Eldorado der Kurzfußer. Damit diese Herren aber auch andere Kantone mit strengeren Vorschriften beglücken können, errichteten sie in letzter Zeit da und dort „Polikliniken“ (!) und ließen diese durch patentierte Ärzte dem Namen nach besorgen, d. h. diese Ärzte brachten ihre eigenen medizinischen Kenntnisse in keinem Falle zur Anwendung, sondern vermittelten nur den Verkehr der Patienten mit dem Kurzfußer. Auf Betreiben der Züricher Sanitätsdirektion besaßte sich das Gericht bereits mit einem solchen „Poliklinik-Fall“, bezeichnete ihn als frevelhaften Betrug und Schwindel und verurtheilte dem angeklagten Arzte neben der ihm zuerkannten Strafe nicht, daß es schmachvoll sei, ein ärztliches Diplom zu vermittelten. — Das ausländische Publikum mag sich hiernach richten und nicht auf den Leim gehen!

Paris, 13. Juli. Es heißt, Floquet habe den zwischen der Triglarbene und Carotid liegenden Laryngealnerve durchstoßen. Die letzten Bull tins lauten sehr beunruhigend; heftiges Fieber, verbunden mit Theilnahmslosigkeit, ist eingetreten, der Athem fliegend, zuweilen schwierig. Die Aerzte wagen nicht, das Leben zu garantieren.

Paris, 14. Juli. Bei dem Besuche des Denkmals Gambetta seitens der Patriotenliga hielt Deroulde eine demonstrative Ansprache, welche mit den Worten schloß: „Für die Republik! Für Schlag-Lothringen! Es lebe Boulanger!“

— Das Mittags ausgegebene Bulletin über Boulangers Befinden konstatirt, daß die Athmung leichter geworden ist, der Patient hat kein Fieber, der Zustand der Wunde ist ein befriedigender. Fieber ist nicht vorhanden.

Paris, 15. Juli. Das große Bankett für die Maires (Bürgermeister) ist glänzend verlaufen. Die Organisation war wunderbar, kein Zwischenfall trat störend ein. Carnot's Rede wurde

sehr beifällig aufgenommen; unter den Festgenossen herrschte bald größere Herzlichkeit. Das Feuerwerk, welches auf dem zweiten Stock des Eiffelturms abgebrannt wurde, war feenhaft. Während dessen verfuhrte Deroulde mit seiner Rede eine Manifestation vor der Straßburger Bildsäule auf dem Konfordinplatz. Die Polizei trat sehr energisch auf. Als Deroulde die Polizisten zur Rede stellen wollte, wurde er selbst verhaftet. — Boulangier wurde von den Aerzten als außer Gefahr erklärt. — Trotz der Straßanaufschläge, durch welche die Boulangisten aufgefördert waren, sich gestern Abend auf der Place de la Concorde einzufinden, fand keine größere Kundgebung statt, die Manifestationen beschränkten sich auf das Abfeuern einiger boulangistischer Fieber, mit welchen einzelne Trupps die Straßen durchzogen. Nur im Quartier Latin kam es mit Studenten zu einem thätlichen Zusammenstoß, wobei ein Student verunndet wurde.

Paris, 15. Juli. Das Nationalfest ist unter den gewohnten Volksbelustigungen verlaufen. Die Menge in den Straßen war groß, doch ersichtlich waren Begeisterung und Lebhaftigkeit geringer als früher; weniger Fahnen und fast keine Illumination der Privathäuser, nur offizielle Illumination der Gebäude und Plätze mit obligatam Feuerwerk. Die Marfeillaise wird auffallend wenig gesungen, überhaupt war keine rechte heitere ausgelassenheit, andererseits aber auch keine bemerkenswerthe boulangistische Demonstration. Das Publikum war überaus ruhig und anständig in seinen Amusements, die zudem meistens früh endeten. (Post.)

London, 13. Juli. Reuters Bureau meldet aus Captown, daß gestern Abend der Eingang des Schachtes von dem Bergwerk Debeert bei Kimberley in vollem Brand stand. In der Grube sollen bei Ausbruch des Feuers 800 Personen gewesen sein, darunter der Betriebsleiter Linday und zahlreiche Europäer. Man bestärcht zahlreiche Menschenverluste.

London, 14. Juli. Nach einer weiteren Meldung des Reuters Bureau aus Capstadt wurden von den ca. 800 Personen, welche sich in der Diamantengrube in Debeert (Kimberley) befanden, bisher 400 Eingeborene und 43 Weiße lebend und unverletzt aufgefunden.

St. Petersburg, 15. Juni. Das serbische Königsdrama besprechend, mein-n die hiesigen Blätter, daß die unbedachte Handlungsweise der Königin Natalie zwar bedauerlich sei, daß ihr jedoch die vollste Sympathie des russischen Volkes bewahrt bleibe. Die Etanten mit orthodoxer griechisch-tatholischer Bevölkerung würden in ihr ungeachtet der Eheverbindung stets die „Königin“ sehen. — Dem französischen Ministerpräsidenten Floquet wird merkwürdigerweise vorgeworfen, daß er durch das Duell die Popularität Boulanger's vergrößert habe, worüber man sich hier vielfach mißgestimmt zeigt.

Petersburg, 15. Juli. Für den Aufenthalt des Kaisers Wilhelm werden die Räume des Schlosses Neu-Peterhof in Stand gesetzt. Gerüchtweise heißt es, Kaiser Alexander werde auf dem Kriegsschiffe „General Admiral“, auf welchem, und nicht auf der „Dachhawa“, er seine Reise nach den finnischen Schären angetreten, dem Kaiser Wilhelm auf offener See entgegenfahren.

— Aus Petersburg wird telegraphisch vom 14. d. Mts. gemeldet: Durch einen heute veröffentlichten kaiserlichen Ukas wird das diesjährige Rekrutenkontingent auf 250 000 Mann festgelegt, gegen 235 000 Mann im vorigen Jahre. Durch ein weiteres zur Veröffentlichung gelangtes Gesetz wird die Dienstzeit im aktiven Heere und in der Landwehr verlängert. Die gesammte Dienstzeit für die dem Loose gemäß eintretenden Mannschaften wird auf 18 Jahre festgelegt, wovon 5 Jahre auf die Dienstzeit beim aktiven Heere kommen. Die Abiturienten höherer Lehranstalten und Freiwillige genießen Privilegien. Die Landwehr wird aus sämtlichen nicht bereits aktiv dienenden wehrhaften Männern bis zum 43. Lebensjahre einschließlich gebildet und in zwei Klassen eingetheilt. Die erste Landwehrklasse giebt den Stamm der Landwehr ab, während die zweite nur durch kaiserliches Manifest einberufen wird.

Sofia, 15. Juli. Die Briganten verlangen für die Freigabe der von der Bahnstation Belova entführten Oesterreicher ein Lösegeld von 100,000 Franken.

Marine.

Wilhelmshaven, 16. Juli. Der Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ mit den abgeordneten Besatzungen S. M. Schiffe „Sophie“, „Aster“ und „Wolf“ hat gestern Mittag Dover passiert und sieht das Einfahren dieses Dampfers im Laufe des heutigen Nachmittags hier zu erwarten.

Kapitän z. S. Wenzel hat einen 45tägigen Urlaub nach Berlin angetreten. — Kapitän z. S. Richter ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 14. Juli. Die beiden ersten Geschwader der Division desflirten 10³/₄ Uhr vor der Nacht „Hohenzollern“. 11¹/₂ Uhr Min. ging die „Hohenzollern“ in See.

— Nachdem die Schiffe des Panzergeschwaders und des Geschwaders vor dem Kaiser auf der Yacht „Hohenzollern“ desflirt, ging diese um 11 Uhr in See. Die Flottenparade verlief glänzend und mit bewunderungswürdiger Erathheit. Die Zuschauer am Strande und auf den Dampfern zählten nach Tausenden.

— Admiral Schestakoff, der russische Marineminister, besuchte jüngst auf dem Kreuzer „Asia“ die Stadt Pillau, um die Schiffsbau-Anlagen dort sowohl, wie auch in Elbing in Augenschein zu nehmen. Der „Deutsch. Petersb. Ztg.“ wird nun über diesen russischen Besuch geschrieben: Vor Pillau hatte Herr Schestakoff dem Minister eines seiner neuen Torpedoboots von 27 Knoten Geschwindigkeit per Stunde entgegengelaufen und wurde Se. Excellenz an Bord desselben von dem ersten Direktor der Schiffsbau-Fabrik, Herrn Ziese, und dem kaiserlich russischen bevollmächtigten Kapitän Domoshiroff empfangen und über das Schiff nach Elbing geführt. Se. Excellenz besichtigte dort sehr eingehend mehrere Stunden lang die großartigen Werkstätten für Schiffsbau, Maschinen- und Lokomotivbau, die mächtigen Gießereien, Schmieden, Tischlerwerkstätten und Ausrustungsmagazine. Die im Bau befindlichen zahlreichen Schnellkreuzer und Torpedoboots wurden ebenfalls besichtigt, und Herr Schestakoff sprach überall seine Freude aus über die Großartigkeit der Anlagen, die Ordnung des Betriebes und die Erathheit und Sauberkeit der ausgeführten Arbeiten. Die schon früher mit dem russischen Ministerium geführten Verhandlungen über den Bau von mehreren Torpedobooten wurden vom Admiral Schestakoff persönlich zum Abschluß gebracht. Nach einem bei Herrn Schestakoff angenommenen Diner setzte Se. Excellenz seine Reise per Bahn nach Wilin fort.

Notales.

Wilhelmshaven, 16. Juli. Die Direktion der Oldenburg Eisenbahn macht bekannt, daß am Freitag, 20. ds., der Spätzug 10.46 von Jever nach Wilhelmshaven auf sämtlichen Zwischenstationen anhalten wird.

Wilhelmshaven, 16. Juli. (Drohender Streik.) Die hiesigen Tischlergesellen haben ihren Meistern angekündigt, daß sie sich dem bisherigen Lohnsatz von 5 Mark pro Tag bei zehnstündiger Arbeitszeit nicht mehr einverstanden erklären können und daß sie jetzt an 5,50 M. Tagelohn beanspruchen. Selbstverständlich haben die Meister abgelehnt. In anderen Städten sind die Tischlergesellen ebenfalls in diejer Weise vorgegangen. — Was würde mancher Arbeiter, der schwere Verantwortung neben seiner Berufsobligationen hat, darum geben, wenn er 5 M. für den Tag verdienen könnte! Die Zeiten zu solchen Forderungen sind übrigens so ungünstig, wie sie kaum ungünstiger sein können.

Jeden Dienstag und
Sonnabend

Wochenmarkt

im
Stadttheil **Giaz.**

Junge Bohnen,
Kettige,
Reife Birnen,
Pflirsche,
Erdbeeren

Ludw. Janssen.

Breslauer Weizenbier,

vorzügliches, nahrhaftes Tafel-
Getränk, zur Stärkung für Kranke
und Reconvalescenten, 12 Flaschen
2 Mk., 20 Flaschen 3 Mk., empfiehlt

H. Ringius,

vis-à-vis dem königlichen Amt.

☛ **Guten** ☛

Medizinal-Tokayer

direct vom Produzenten bezogen, vor-
züglichster Medizinalwein für Reconvalescenten und Kinder, auch als täg-
liches Stärkungsmittel und schmackhafter
Dessertwein bestens geeignet, Reinheit
garantirt, Gemisch begutachtet von
ersten chemischen und medizinischen
Autoritäten, empfiehlt in Original-
verpackung zu Engrospreisen

W. Jacobs, Wilhelmshaven.

Die Erneuerung der Loose

zur 4. Klasse Königl. Preuß.
178. Klassen-Lotterie muß mit
Vorlegung der Loose 3. Klasse bei
Verlust des Anrechts bis zum
20. Juli d. J., Abends 6 Uhr,
planmäßig geschehen.

Der Kgl. Lotterie-Einnehmer.
H. T. Ewen.

Pianino

von prachtvoller Ausstattung und
gutem Ton billig zu verkaufen.

J. G. Pundsack,
Rechnungssteller.

Barel. Auf erste Hypothek habe
ich zum 1. August d. J.

10000 Mk.

in Wilhelmshaven zu belegen.

W. Büppelmann,
Rechtstr.

Soeben eingetroff.

Blumenkohl,
Kohlrabi,
Spitzkohl,
Schnittbohnen,
Junge Erbsen,
Carotten,

Gurken,
Kettige,
Blatt-Salat,
sowie täglich
frische Erdbeeren
und Kirschen.

Gebr. Dirks.

Familien-Wohnung.

Umständehalber habe ich per sofort
eine hübsche, in guten Zuständen befind-
liche 11. Familienwohnung, belegen an
der Moonstraße, billig zu vermieten.
J. B. Genschen.

Bürgerverein „Einigkeit“, Heppens.

Dienstag, den 17. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:

Außerordentl. General-Versammlung im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

Besprechung über die bevorstehende Wahl von Mitgliedern des
Kirchenraths und des Kirchenausschusses.

Der Vorstand.

Die Herren Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig
zu erscheinen. D. D.

H. Döbber's Restaurant.

Echt Münchener Bier-Ausschank

aus der Actien-Bierbrauerei zum Bayerischen Löwen in München
(vormals A. Mathäser).

Auch empfehle mein

Garten-Lokal

zur gefälligen Benutzung.

H. Döbber.

Hochf. Herren-Zugstiefel

" " Zugschuhe

" " Schnürschuhe

empfang und empfiehlt

J. G. Gehrels.

Fengwarden.

Mittwoch, den 18. d. Mts.:

Grosses Garten-Concert mit Ball.

Musik von der Kapelle der 2. Matr.-Division
unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Wöhlbier.**

Anfang des Concerts Nachm. 5 Uhr.

Um gütige Unterstützung durch regen Besuch bittet

Wilh. Reiners.

Große Gewinne ohne Risiko.

Fr. 600,000 und 300,000 sind abwechselnd die
Haupttreffer bei den
alle zwei Monat — jährlich sechsmal — stattfindenden Ziehungen
der türkischen Staatsbahn-Prämien-Obligationen.
Nebentreffer Fr. 60,000, 25,000, 20,000 etc. Jedes Loos wird plan-
mäßig mit mindestens Fr. 400 gezogen; also **keine Nieten.** Da die
Gewinne in Frankfurt a. M. mit 58% ausgezahlt werden, erhält man
für den höchsten Preis Mk. 278,400, für den niedrigsten Preis Mk. 185
ohne weiteren Abzug.

Haupttreffer bei nächster Ziehung am 1. August
Fr. 600,000.

Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire
ich zu Mk. 52 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theil-
nahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben auch gegen **Monatstraten**
(Abzahlung) und eine **Anzahlung von R. 6.—**, mit sofortigem
Anspruch auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne
gratis. Gefälligen Aufträgen sehe ich bald entgegen.

Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.

B. Mateling,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
Oldenburgerstraße Nr. 2,

empfiehlt seine

Werkstätte für Reparaturen, sowie für
Reparaturen jeder Art an echten und
unechten Schmuckstücken rasch, sauber
und billig.

Empfehle mich als **Wartefrau**
bei Kranken und Wöchnerinnen, gehe
auch aus zum **Alten.**

Frau M. Schröder.

Verlegte meine Wohnung von Dit-
friesenstraße 23 nach Azazienstraße 10,
D. D.

Gesucht

tüchtige
Kupfer Schmiede.

A. Meyer jun.,
Oldenburg i. Gr.



Monogramme

und
Kupfer-Schablonen

für
Weiß-Stickerie

sind soeben in reichhaltiger Auswahl
eingetroffen.

Carl Bamberger,

Spezial-Geschäft in Farben und
Maler-Utensilien,
Wilhelmshaven.

Zum 1. August ein möbl. Zimmer
mit Cabinet zu vermieten.
Bismarckstraße 20, part.

Nur noch bis Mittwoch, den
18. d. Mts.

Kaisersaal.

Ausstellung

Colossal-Gemälde

zu ermäßigten Preisen.

1. Die Ausstellung der Leiche
Sr. Hochseligen Maj. des Kaisers
und Königs Wilhelm I.
im Dom.

2. Das Leichen-Begängniß.
Entree à Person 30 Pfg., Kinder
sowie Militär ohne Charge zahlen die
Hälfte.

Geöffnet von Morgens 9
bis Abends 10 Uhr bei brillanter
Reflector-Beleuchtung.

Diese Colossal-Gemälde, welche eine
Größe von 25 Fuß Länge und 12
Fuß Höhe haben, sind in den größten
Städten, wie Berlin, Magdeburg,
Hamburg etc., mit dem besten Erfolg
zur Ausstellung gebracht worden und
hoffen wir auch hier, einen regen Be-
such zu erlangen.

Hochachtungsvoll

Gebr. von Cassel,
Maler.

Neuheit!

Kaiser Wilhelm II.

Brosche.

B. Mateling,
Juwelier,
Oldenburgerstr. 2.

Heute eintreffend:

Frischer Lachs,

" Steinbutt,

" Zander,

sowie
Lebende Hummer,

" Krebse.

Ludw. Janssen.

Nr. 29

der „Deutschen Reichs-Fecht-
Zeitung“ ist angekommen und ab-
zuholen in der Expedition des Wilhelmshaven-
Tagblattes.

Auf sofort

ein zuverlässiger

Knecht

gegen guten Lohn ges. Gute Zeugnisse
erforderlich.

Sedan, den 13. Juli 1888.

Osebrand Haaren.

Gesucht

auf sofort ein **Kindermädchen.**
Moonstraße 84a.

Zu vermieten

zum 1. August ein **Laden** und mehrere
Wohnungen bei
W. Carstens, Moonstraße.

Gesucht

zum 1. August ein ordentliches tüchtiges
Mädchen bei gutem Lohn.
Bismarckstr. 12.

Gesucht

per sofort ein ordentliches **Mädchen,**
welches in allen häuslichen Arbeiten
Beschäftigt sein soll.
Frau Kren, Altstraße 10.

Junge Mädchen

können das **Plätten** erlernen bei
Frau Stoll, Kasernenstr. 4.

Möblirte Stube

zu vermieten, eventl. mit Schlafstube.
Berl. Oberstraße 5.

Freiwillige
Feuerwehr.

Mittwoch, den 18. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
Uebung der Bürgerabtheilung
u. des activen Corps i. v. M.
Des Kommando.



Der auf Donnerstag, den 19. d. Mts.
festgesetzte

Ausflug nach dem Urwald
findet wegen des in letzter Zeit ge-
herrschten Regenwetters bis auf Weiteres
nicht statt.

Der Vorstand.

M. V. P.

Mittwoch, den 18. d. Mts., 8 1/2 Uhr.

Gesangverein „Harmonie“
Mittwoch, den 18. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:

Generalversammlung
Um recht zahlreiches Erscheinen er-
sucht
Der Vorstand.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine kleine
Wohnung an stille Bewohner.
Oldenburgerstraße 1.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
beehren sich hochachtungsvoll anzeigen
Wilhelmshaven, den 15. Juli 1888.
Polizei-Commissar **Wolland**
und Frau.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines gesunden
Knaben
zeigen ergebenst an
Sedan, den 16. Juli 1888.
F. Hinrichs.

Verlobungs-Anzeige.

Ernestine Lietje
Hinrich Aneten.
Verlobte.
Wilhelmshaven, im Juli 1888.

Dies beehren sich ergebenst anzu-
zeigen
seine durstigen Kameraden.
Wir bringen dem jungen verlobten
Paar ein donnerndes dreifaches Hoch!

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren, mit Geduld
ertragenen Leiden starb am 14. Juli
Abends 5 Uhr unsere einigste, viel-
geliebte Tochter

Else

im zarten Alter von 1 Jahr 7 Mon.
25 Tagen, was wir mit tiefbetrübt
Herzen zur Anzeige bringen.

Kopperbüren, den 16. Juli 1888.

Silert Carstens und Frau,
geb. **Harms.**

Die Beerdigung findet am Mitt-
woch, den 18. Juli, Nachmittags 3 1/2
Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Am 14. Juli, Abends 6 Uhr starb
nach langen schweren, mit Geduld er-
tragenen Leiden unser lieber, un-
geklärter Sohn und Bruder

Carl Eduard Iken

im Alter von 21 Jahren, welcher
tiefbetrübt zur Anzeige bringen
Neuende, den 15. Juli 1888.

Hinrich Iken nebst Frau
nebst Tochter.

Die Beerdigung findet am Mitt-
woch, den 18. Juli auf dem Neuenden
Friedhofe statt.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem heftigen Leiden verschied
heute Nachmittags 2 Uhr unsere Tochter
und Schwester

Sermine.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Neustadtgebens, 15. Juli 1888.
Georg Jansen nebst Frau
und Kindern.